

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Donnerstag, 7. Oktober 1965

Blatt 2526

## Anläßlich der Wiener Festwochen 1966:

Grandiose Schau - Das musikalische Erbe des Abendlandes  
=====

7. Oktober (RK) Eine der größten musikalischen Dokumentationen wird die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien anläßlich der Wiener Festwochen 1966 in den Räumen **ihres** neu erbauten Archivs auf dem Karlsplatz präsentieren. In Zusammenarbeit mit Bibliotheken und Sammlungen im In- und Ausland werden sechs Ausstellungen organisiert, die jeweils vier Tage dauern und das musikalische Erbe des Abendlandes in einer großangelegten Schau darstellen werden. Ein Großteil der zu dieser Zeit stattfindenden musikalischen Veranstaltungen soll als "Ausstellungskonzerte" bezeichnet und entsprechend organisiert werden.

Kürzlich hat der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien einen Förderungsbeitrag von 300.000 Schilling zugebilligt. Bekanntlich veranstalten die Gesellschaft der Musikfreunde und die Wiener Konzerthausgesellschaft den größten Teil der musikalischen Darbietungen in der Bundeshauptstadt, von denen eine beträchtliche Anzahl als Konzertzyklen der "Musikalischen Jugend" oder dem "Theater der Jugend" zu ermäßigten Preisen angeboten werden. Bisher haben beide Institutionen von der Stadtverwaltung einen jährlichen Förderungsbeitrag von je 250.000 Schilling erhalten.

In letzter Zeit hat die Gesellschaft der Musikfreunde in ihrem Gebäude verschiedene Investitionen vornehmen müssen,

./.

vor allem für eine einbruch- und feuersichere Verwahrung wertvoller Archivbestände, unter denen sich unschätzbare Original-Partituren befinden, die nunmehr Studierenden und Wissenschaftlern zugänglich gemacht worden sind. Der Kulturausschuß hat daher diesmal den Förderungsbeitrag für die Gesellschaft der Musikfreunde um 50.000 Schilling erhöht.

- - -

Eine halbe Million für kulturelle Institutionen  
=====

7. Oktober (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat sechs Wiener Kulturinstitutionen rund eine halbe Million Schilling als Subvention aus dem Vergnügungssteuererträgnis zur Verfügung gestellt. Bekanntlich fördert die Stadtverwaltung kulturell wertvolle Einrichtungen nicht nur aus Budgetmitteln, sondern auch aus dem Erträgnis jener Vergnügungssteuerbeträge, die von Theatern, Konzerthäusern, Ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen abgeführt werden. Dabei werden die wirtschaftliche Lage und die kulturelle Bedeutung des jeweiligen Antragstellers sorgfältig berücksichtigt. Diesmal werden aus dem Vergnügungssteuererträgnis das Ateliertheater, die Kleine Bühne am Lichtenwerd, das Theater im Palais Erzherzog Karl, das Ensemble "T", der Verein für Denkmal- und Stadtbildpflege, die Gesellschaft der Musikfreunde und die Gesellschaft der Österreichischen Nationalbibliothek finanziell unterstützt.

- - -

Neue Kleinausstellung der Wiener Stadtbibliothek  
=====

7. Oktober (RK) Die Wiener Stadtbibliothek eröffnet am 11. Oktober die bis 3. Dezember dauernde 132. Kleinausstellung im Ausstellungsgang der Stadtbibliothek, Rathaus, Stiege 4, 1. Stock (gegenüber Tür 333) unter dem Titel: "Wien im Bilde und in der Illustration vom 17. bis zum 20. Jahrhundert". Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

Ferdinand Raimund-Ausstellung im Museum der Stadt Wien  
=====

7. Oktober (RK) Gemeinsam mit der Raimund-Gesellschaft veranstaltet das Historische Museum der Stadt Wien am Karlsplatz eine Gedächtnisausstellung für Ferdinand Raimund, dessen 175. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird. In dieser Ausstellung sind alle Objekte zu sehen, die das Historische Museum der Stadt Wien zum Leben und Schaffen des großen österreichischen Dramatikers besitzt, sowie auch einschlägige wertvolle Leihgaben aus Privatbesitz. Vieles wurde Jahrzehnte lang nicht gezeigt. Die Ausstellung wird am Dienstag, dem 12. Oktober um 17 Uhr eröffnet und ist ab 13. Oktober, Dienstag bis Freitag 9.15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 9.15 bis 13 Uhr geöffnet.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, an einer Presseführung durch die Raimund-Ausstellung am 12. Oktober um 15 Uhr teilzunehmen, bei der auch der Präsident der Raimund-Gesellschaft, Hofrat Dr. Gustav Pichler, anwesend sein wird. Die Eröffnung der Ausstellung findet nach der Pressebesichtigung um 17 Uhr statt.

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund:

Die Rede von Bundespräsident Franz Jonas  
=====

7. Oktober (RK) Heute abend fand im Theater an der Wien ein Festakt anlässlich des 50jährigen Bestandes des Österreichischen Städtebundes statt. Bundespräsident Franz Jonas hielt dabei folgende Ansprache:

"Als ich nach meiner Wahl zum Bundespräsidenten aus meinen Funktionen im Österreichischen Städtebund ausgeschieden bin, habe ich diese große kommunale Familie mit dem befriedigenden Gefühl verlassen, Obmann einer Gemeinschaft gewesen zu sein, die jederzeit bemüht ist, unseren Bürgern in Stadt und Land zu dienen und die Weiterentwicklung unserer staatlichen Gemeinschaft zu fördern. Diese Organisation hat daher mit Recht Ansehen und Geltung im öffentlichen Leben unserer Republik.

Heute, da der Österreichische Städtebund seinen fünfzigjährigen Bestand feiert, komme ich wieder zu Ihnen, zu Ihnen, unter denen ich viele Freunde und zahlreiche liebe Bekannte habe. Ich möchte Anteil nehmen an Ihrem heutigen Festakt und Ihnen bei dieser Gelegenheit einen Gruß entbieten, ein Wort des Dankes sagen und einen Wunsch aussprechen.

Der Gruß gilt Ihnen allen, die hier versammelt sind, vor allem aber jenen unter Ihnen, die als Vertreter ihrer Gemeinden im Österreichischen Städtebund tätig sind oder an ihm Anteil nehmen; an dieser Organisation, die dem Gedanken der Gemeindefreiheit stets so leidenschaftlich und so erfolgreich gedient hat. Ich verbinde diesen Gruß mit den aufrichtigen Glückwünschen anlässlich Ihres Jubiläums. Ich kenne den Ablauf der bisherigen Städtetage und weiß um ihren notwendigerweise nüchternen Rahmen und ihren sachlichen Verlauf. Wenn Sie diesmal Ihrer Arbeitstagung eine Feierstunde voranstellen, tun Sie daran recht.

./.

Sie haben alle Ursache, Blick und Gedanken auf die Ereignisse der letzten **fünfzig** Jahre zurückzuwenden, die gleichermaßen leidvoll und ergebnisreich waren, für die Arbeit in den Gemeinden manche tiefe Zäsur brachten, uns aber heute doch gestatten, mit Stolz und **Befriedigung** viele Erfolge zu verzeichnen. Das gilt sowohl in rechtlicher Hinsicht - wobei die Verabschiedung der Gemeinde-Verfassungsnovelle 1962 für Jahrzehnte hinaus einen Markstein bilden wird - als auch bezüglich dessen, was zweimal nach Kriegen und staatlichen Zusammenbrüchen von den Gemeinden geleistet wurde.

Und damit komme ich dazu, Ihnen Dank zu sagen für alle Mühe, die mit der Arbeit in den Gemeinden verbunden ist. Noch sind Funktionäre unter Ihnen, die an der Neugestaltung unserer kommunalen Gemeinschaften in der Ersten Republik aktiv mitgewirkt haben. Sie sind lebendige Zeugen einer Zeit, in der politische Zerrissenheit, wirtschaftliche Not und mangelndes Staatsgefühl uns in einen Abgrund rissen, uns ohnmächtig machten gegenüber fremder Gewalt.

Das Ende dieser Zeit des Schreckens, dieses Jahr Null unserer im Jahre 1945 wieder erstandenen staatlichen Gemeinschaft, war eine Zeit stillen Heldentums unserer Gemeinden und ihrer Funktionäre. Ich selbst habe damals meine kommunalpolitische Laufbahn begonnen und kann deshalb aus eigener Erfahrung bestätigen, daß Österreichs Wiederaufbau in den Gemeinden begonnen hat.

Zerstörungen, Hunger, fremdes Recht und oft sehr harte Methoden der Besatzungsmächte waren die Kennworte dieser Zeit. Karge, häufig nicht eingelöste Lebensmittelaufrufe, Mangel an allem und jedem, Wohnungsnot, Flüchtlingselend waren die ~~Um~~stände, unter denen die Bevölkerung versuchte, neu zu beginnen, aus Ruinen Städte wiederaufzubauen, ihre Arbeitsstätten aus dem Schutt zu graben, sich im Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit zu einer besseren Zeit durchzuhungern.

In diesen Wochen und Monaten **begannen** ungezählte und ungenannte Menschen ihre Aufbauarbeit in den Gemeinden. Unter Hintanstellung ihrer eigenen Person, unter Vernachlässigung

ihrer Familien, unter unsäglichen Schwierigkeiten, oft in Widerstreit mit der Besatzungsmacht, begannen sie den zähen Kampf gegen die Not, immer das Ziel vor Augen: einer neuen, in Freiheit und Frieden lebenden Gesellschaft eine schönere Heimstatt zu schaffen.

Und wenn wir nun sehen, was seit diesen Tagen in unserem Land und vor allem in unseren Gemeinden geleistet wurde, wenn wir uns in unseren schönen örtlichen Gemeinschaften eines bescheidenen Wohlstandes erfreuen dürfen, wenn wir überall soziale Einrichtungen haben, die wir unseren Alten und unserer Jugend widmen können, wenn Schulen, Spitäler, Wohnbauten und eine Vielzahl von Gemeinschaftseinrichtungen zur Verfügung stehen, dann ist heute ein Wort des Dankes fällig und ich fühle mich verpflichtet, Ihnen im Namen Österreichs diesen Dank auszusprechen.

Der Lohn für Ihre Arbeit aber soll die Gewißheit sein, dem Volk gedient zu haben, diesem schwer geprüften Volk, das erst nach Krieg und Verwüstung seine Heimat richtig lieben gelernt hat.

Und schließlich noch mein Wunsch, der zugleich eine Bitte an Sie ist: alles, was wir schaffen und erreichen konnten und an dem Sie alle Ihren Anteil haben, konnte nur in gemeinsamer Arbeit entstehen. Die Gemeinden haben ein gutes Beispiel gegeben. Ihre Funktionäre haben gemeinsam gewirkt, gemeinsam gebaut und gemeinsam verwaltet. Gestatten Sie mir, in diesem Zusammenhang einige Worte zu wiederholen, mit denen ich mich im Juni in einem an die Geschäftsleitung des Österreichischen Städtebundes gerichteten Schreiben von meinen Kollegen und Mitarbeitern verabschiedet habe:

'Die Zusammenarbeit, die unserem Land so hervorragende Erfolge gebracht hat, soll weiterhin der stärkste Pfeiler der Arbeit auch Ihrer bedeutenden Organisation sein. Dabei ist zu wünschen, daß über den Rahmen des Städtebundes hinaus die Gesamtheit der Gemeinden sich möglichst oft und möglichst weitgehend zusammenfinden möge, um als starke Kraft, zum Besten der Bürger unseres Vaterlandes, die großen Dinge von unten her mitgestalten zu können.'

Meine Damen und Herren, wir haben heuer Gelegenheit gehabt, in einer Reihe von Veranstaltungen den zwanzigsten Jahrestag der Wiedererrichtung der Zweiten Republik zu feiern. Bei allen diesen Gelegenheiten wurde auf die Früchte der Zusammenarbeit hingewiesen und der Wunsch nach weiterer Zusammenarbeit auch in der Zukunft betont. Geben Sie, meine Damen und Herren, unserem Land weiterhin ein Beispiel, gehen Sie weiterhin in gemeinsamer Arbeit an die Aufgaben heran, die vor uns liegen. Meine guten Wünsche bei diesem Zusammenwirken begleiten Sie in alle Ihre Gemeinden, und sie begleiten die Zukunft unserer Heimat, der Republik Österreich."

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund:

Die Rede von Bundeskanzler Dr. Josef Klaus  
=====

7. Oktober (RK) Zum Festakt anlässlich des 50jährigen Bestandes des Österreichischen Städtebundes hielt Bundeskanzler Dr. Josef Klaus heute abend im Theater an der Wien folgende Ansprache:

"Im Rahmen des Österreichischen Städtetages 1965 feiern wir zugleich den 50jährigen Bestand des Österreichischen Städtebundes. Wohl ist diese Organisation unserer Städte verhältnismäßig jüngeren Datums, sie beruht aber auf jener alten Tradition, auf die die Städte in Österreich mit Stolz zurückblicken können. Schon im Mittelalter haben sie einen hohen Grad von Eigenständigkeit und Selbstverwaltung erreicht und mehr als einmal haben sie entscheidend in den Gang der österreichischen Geschichte eingegriffen.

Die Märzverfassung des Jahres 1849 hat bereits die Autonomie der Gemeinden vorgesehen und im Jahre 1862 wurde das Gesetz 'über die grundsätzlichen Bestimmungen zur Regelung des Gemeindewesens' erlassen. Die Städte und Gemeinden entwickelten sich in der Folgezeit zu den geistigen Zentren der fortschreitenden Demokratisierung in der Monarchie und sie sind die Basis unserer demokratischen Verwaltung in der Republik geworden.

Die Freiheit der Staatsbürger, die Ausübung seiner demokratischen Rechte beginnt in der Gemeinde. Den Städten und Gemeinden hat der Staat die unmittelbare Sorge für deren Angehörige übertragen, jene Aufgaben, die in das tägliche Leben des Gemeinde- oder Stadtbewohners am direktesten eingreifen und die sich auf die vielfältigsten Gebiete erstrecken: das Schulwesen, die Kranken- und Armenfürsorge, sanitäre und hygienische Angelegenheiten, wichtige Aufgaben des Straßen- und Verkehrswesens usw.

Schon aus der Ausübung so wichtiger Kompetenzen ergibt sich für Bund und Länder die Notwendigkeit einer besonders



engen Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden und es ist klar, daß diese Art des Zusammenwirkens durch das Bestehen des Städtebundes wesentlich erleichtert wird. Dadurch können Wünsche und Anregungen der Städte in einheitlicher Form an den Bund und an die Länder herangetragen und verhandelt werden.

In den nächsten Jahren werden an Bund, Länder, Städte und Gemeinden neue große Aufgaben herantreten. Ich denke hier an die Bewältigung der Verkehrsprobleme ebenso wie an die fortschreitende Integration Europas, die durch unvermeidliche Standortverlagerungen, Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur auch Rückwirkungen auf unsere Städte mit sich bringen wird. Um diese Fragen, aber auch andere Probleme der zukünftigen Gestaltung unserer Heimat leichter lösen zu können, hat die Bundesregierung heuer im Frühjahr beschlossen, Vorarbeiten für eine umfassende Raumplanung durchzuführen. Es ist dies eine sehr schwierige, für die zukünftige Gestaltung unserer Heimat aber lebenswichtige Aufgabe. Es ist klar, daß sie wieder nur in enger Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern, Städten und Gemeinden gelöst werden kann. Ebenso klar ist es aber, daß nur bei Vorliegen eines solchen, möglichst langfristigen Planes Investitionen sowohl auf dem privaten wie auch auf dem öffentlichen Sektor sinnvoll vorgenommen werden können.

Wie Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, wissen, befaßt sich die Bundesregierung schon seit einiger Zeit sehr eingehend mit dem Forderungsprogramm der Länder und Gemeinden im Zusammenhang mit dem Notopfer. Die Verwirklichung dieses Programmes erfordert eine Reihe von umfassenden legislativen Maßnahmen, es sind daher noch eingehende Beratungen notwendig, die aber, wie ich mit Recht erwarten kann, in Bälde abgeschlossen werden können. Durch die zu beschließenden Maßnahmen soll der föderative Aufbau unseres Staatswesens zugunsten der Länder und Gemeinden weiter ausgebaut werden. Unser Bestreben ist es, daß die dem einzelnen Menschen am nächsten stehende Verwaltungsstelle in die Lage versetzt wird, so viele Aufgaben wie möglich selbst durchzuführen. Dadurch wird gewähr-

7. Oktober 1965

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2535

leistet, daß den individuellen Bedürfnissen und den lokalen Gegebenheiten am besten Rechnung getragen werden kann.

Alle diese Probleme, die ich kurz angedeutet habe, werden sicherlich bei Ihren Beratungen während der beiden nächsten Tage ebenfalls berührt werden. Ich wünsche daher Ihrer Tagung aus ganzem Herzen vollen Erfolg."

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 11. bis 17. Oktober  
=====

7. Oktober (RK)

Montag, 11. Oktober:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Klavierabend Claudio Arrau (Beethoven: Sonaten Es-dur op. 31/3 und As-dur op. 110; Schumann: Carneval op. 9)
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs - Intereuropa Produktion: Chanson-Abend "Esther und Abraham Ofarim"

Dienstag, 12. Oktober:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Gastvortrag Erik Tawastjerna, Helsinki "Sibelius und der interne Konflikt der Romantik" (mit Rahmenprogramm)
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Österreichische Gesellschaft für Musik - Volksoper Wien: Einführungsabend zur Volksoperpremiere von Gershwins "Porgy and Bess" (mit Schallplattenaufnahmen); es spricht Dr. Marcel Prawy

Mittwoch, 13. Oktober:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus IX A "Europas alte Musik" (Deutschland); Ensemble Musica antiqua, Leitung Rene Clemencic (K. Nachtigal, H. Sachs, H. Fink, T. Stoltzer, M. Praetorius und andere)
- 19.30 Uhr: Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff
- 20.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Internationaler Chanson-Abend "Belina und Behrend"

Donnerstag, 14. Oktober:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Dr. Rudolf Haase "Die Bedeutung **der Pythagoreischen Lehre von der Weltenharmonie für die Gegenwart**"
- 19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus IX B; Ensemble Musica antiqua, Leitung Rene Clemencic (Wiederholung vom 13. Oktober)

7. Oktober 1965

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2537

- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Violinabend Elaine Weldon, am Flügel Kurt Rapf (Brahms: Sonate d-moll op. 108, R. Strauss: Sonate Es-dur op. 18; Bloch: Sonate Nr. 1; Bartók: Rumänische Tänze)
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Klavierabend Otto Segor (Honegger, Holliger, Brahms, Debussy)

Freitag, 15. Oktober:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Genser-Winkler-Trio (Brahms: Klaviertrio op. 8 H-dur; Beethoven: Klaviertrio op. 121 a; Schumann: Klaviertrio op. 63 d-moll)
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff
- 19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 2. Konzert im Zyklus III; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Eugenia Hyman (Klavier), Dirigent Kurt Richter (Weissensteiner: Symphonische Meditationen "Christ ist erstanden"; Chopin: Klavierkonzert f-moll op. 21; Sprongl: 2. Symphonie)
- 19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts: Musikalische Jugend - IGNM: 1. Konzert im Zyklus XIII B; Societa cameristica italiana - Florenz (Berio, Webern, Bussotti, Wolff, Pablo, Petrassi)

Samstag, 16. Oktober:

- 16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Philharmoniker, Singverein der GdM, Wilma Lipp (Sopran), Margarita Lilowa (Alt), Peter Schreier (Tenor), Nicola Zaccaria (Baß), Dirigent Josef Krips (Schubert: 8. Symphonie h-moll; Mozart: Requiem)
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Bachgemeinde Wien: 1. Abonnementkonzert; Solisten, Chor und Orchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: Trauungskantaten und anderes)

Sonntag, 17. Oktober:

- 10.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Kammerorchester:  
1. Abonnementkonzert; mitwirkend Ryoko  
Ohno (Klavier), Dirigent Argeo Quadri (Marcello:  
Concerto a 5; Mozart: Klavierkonzert A-dur KV 414;  
Schubert: Rondo A-dur für Violine; Haydn: Symphonie  
A-dur Nr. 59)
- 11.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musik-  
freunde: Wiederholung des 1. Konzertes im Zyklus "Die  
große Symphonie"; Wiener Philharmoniker, Singverein,  
Dirigent Josef Krips (Schubert, Mozart)
- 16.00 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Konzertvereinigung  
blinder Künstler: Solistenkonzert
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-  
Chores, Leitung Serge Jaroff
- 19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Musikalische Jugend  
Österreichs: 1. Konzert im Zyklus XIV "Salonmusik";  
Marianne Kopatz - Gesang, Louise Walker - Gitarre,  
Werner Tripp - Flöte, Hans Kann und Otto Zykan -  
Klavier (Diabelli, Sor, Tarrega, Field, Czerny,  
Debussy, Zykan, Borne, Brecht, Eisler)

- - -

## Rundfahrten "Neues Wien"

=====

7. Oktober (RK) Samstag, den 9. Oktober, Route 2 mit  
drittem Zentralberufsschulgebäude, Theresienbad, Kennedy-Brücke,  
Einkaufszentrum Hietzing, Grünbergstraße, Schule Altmanns-  
dorfer Straße, Industriegebiet Liesing, Unterführung Breiten-  
furter Straße und Straßenbrücke über die Südbahn sowie  
sonstigen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom  
Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13. Uhr.

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund:

Die Rede von Minister Antoine Spinoy  
=====

7. Oktober (RK) Im Rahmen des Festaktes 50 Jahre Österreichischer Städtebund, der heute abend im Theater an der Wien stattfand, hielt der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes, Minister Antoine Spinoy, folgende Rede:

"Es ist mir eine große Freude und Ehre, bei diesem Festakt die guten Wünsche der Städte und Gemeinden der Welt, die sich in unserem Internationalen Gemeindeverband, der IULA, zusammenfinden, übermitteln zu dürfen.

Wohl nur in dieser Stadt kann sich ein solcher Jubiläumskongreß zuerst in diesen 'heiligen Hallen' der Musik und dann, morgen und übermorgen, in den 'heiligen Hallen' des kommunalen Schaffens, im Wiener Rathaus, abspielen, und wohl nur hier können Strauß Vater und Sohn den musikbeschwingten Auftakt zu der ernstesten Kongreßarbeit der nächsten Tage geben.

Es ist für uns nicht das erste Mal, daß wir einander im Rahmen der internationalen Kommunalarbeit in Wien, im Wiener Rathaus, als Gäste des Österreichischen Städtebundes und der Wiener Stadtverwaltung treffen. Aber auch bei den vorhergehenden Anlässen hat uns nicht die Zauberflöte nach Wien und Österreich gelockt, sondern das beispielhafte Schaffen und Wirken in jenem Bereich, der uns lieb ist, im Bereich der Arbeit für die Städte und Gemeinden.

Diese schöne Stadt Wien, in der wir heute wieder tagen, hat zwischen den beiden Weltkriegen der Welt ein Beispiel demokratischen kommunalen Aufbaus gegeben, und nach dem zweiten Weltkrieg haben diese Stadt und der Österreichische Städtebund eine große Rolle gespielt in dem zähen Ringen um eine neue, von Kriegsfolgen ungestörte demokratische Formgebung.

Wir in der IULA denken noch immer mit großer Dankbarkeit zurück an unseren ersten großen Kongreß nach dem Krieg, als wir im Jahre 1953 in Wien die Probleme der Großstadt und der kleinen

ländlichen Gemeinden einander gegenüberstellten.

Es sind aber nicht nur Körperschaften, sondern auch Persönlichkeiten, die für uns eine solche Anziehungskraft hatten und haben. Ich bin froh, jetzt hier in diesem Rahmen Ihnen, Herr Bundespräsident, jene Worte des Dankes sagen zu können, die wir bei unserem letzten Kongreß in Ihrer Abwesenheit sagen mußten. Als Mitglied unseres Exekutivkomitees und Vorsitzender unserer Europakommission haben Sie der internationalen und europäischen Kommunalarbeit in der IULA große Dienste erwiesen.

Ich freue mich, hier noch einem früheren Mitglied unserer Exekutive danken zu können: Dr. Ernst Koref, Ehrenmitglied des Städtebundes und Festredner dieses Abends.

Der Österreichische Städtebund hat in seinen 50 Jahren einen überaus wertvollen Beitrag zur kommunalen Arbeit innerhalb und ausserhalb der Grenzen Österreichs geleistet. Im Rahmen unseres internationalen Gemeindeverbandes hat er sich an allen Aspekten dieser Arbeit, besonders aber wohl an der Arbeit unserer Europakommission, beteiligt. Innerhalb der eigenen Grenzen hat er mit seinen Vorarbeiten für die Verfassungsnovelle und das neue Kommunalgesetz einen Beitrag zur kommunalen Gestaltung unserer Zeit geliefert. Die Städte und Gemeinden in aller Welt wissen ihm Dank, und ich freue mich, heute unseren vielen Freunden hier diese Worte des Dankes sagen zu dürfen.

Die IULA wünscht ihren Österreichischen Freunden eine erfolgreiche Kommunalarbeit in den nächsten 50 Jahren!"

- - -

Der Rot-Kreuz-Kongreß tanzte  
=====Eine Landesfürstin und zwei Königliche Hoheiten beim Rathaus-Empfang

7. Oktober (RK) Gestern abend gab Bürgermeister Bruno Marek zu Ehren der gegenwärtig in Wien stattfindenden 20. Internationalen Rot-Kreuz-Konferenz einen Empfang im Großen Festsaal des Wiener Rathauses. Rund 1.000 Delegierte aus 106 Ländern aller Kontinente waren erschienen und die farbenfrohen Nationaltrachten zahlreicher Gäste gaben dem Saal ein besonders festliches Gepräge.

Nach der Begrüßungsansprache von Bürgermeister Marek ("Rathaus-Korrespondenz" vom 6. Oktober, Blatt 2524 und 2525) dankte der Präsident der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Dr. Lauda, in herzlichen Worten für die Gastfreundschaft der Stadt Wien. Er sagte ferner: "Wir wollen mit unserer Konferenz nicht den falschen Eindruck erwecken, als käme es nicht auch in unseren Reihen manchmal zu Schwierigkeiten. Damit haben wir schon vor Beginn der Konferenz gerechnet und können heute sagen, daß wir diese Schwierigkeiten glänzend überwunden haben. Dies danken wir wohl in erster Linie der Stadt Wien, die irgendwo einen Charme zu entwickeln scheint, der auch Leute, die verbissen ihre eigene Meinung und Idee verteidigen, weicher stimmt und zu Freunden macht. Wenn uns dies gelingt, dann wird unsere Konferenz erfolgreich und wir verdanken das zum größten Teil unserer lieben Heimatstadt Wien."

Unter den festlichen Klängen der Kapelle Professor Faltls geleitete darauf Bürgermeister Marek, der mit Vizebürgermeister Dr. Drimmel und Stadtrat Mandl gekommen war, die Ehrengäste auf ihre Plätze. Man sah unter ihnen zahlreiche illustre Persönlichkeiten, wie den Päpstlichen Nuntius in Österreich, die Schwester und den Bruder des Königs von Nepal, die Botschafter zahlreicher Staaten und die Präsidenten der Rot-Kreuz-Gesellschaften mehrerer Länder. Eine Stunde nach der festgesetzten Beginnzeit stellte sich auch Fürstin Gracia Patricia von Monaco mit kleinem Gefolge und in betont schlichter Aufmachung ein. Besonderes Aufsehen erregte ein "Letkiss", den Gracia Patricia mit dem Präsidenten des Russischen Roten Kreuzes aufs Parkett legte. Im übrigen war die Stimmung ausgezeichnet und die Gäste zeigten sich vom Verlauf des Abends durchwegs sehr angetan.



### Grünes Licht für ersten Wiener Schulverkehrsgarten

=====

7. Oktober (RK) Heute vormittag wurde der erste Schulverkehrsgarten der Stadt Wien in der Prater Hauptallee durch Bürgermeister Marek seiner Bestimmung übergeben. Der Bezirksvorsteher der Leopoldstadt, Hladej, konnte unter den zahlreich erschienenen Gästen außer Bürgermeister Marek den Ersten Präsidenten des Wiener Landtages Dr. Stemmer, die Stadträte Heller und Mandl, den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Wiener Stadtschulrates, Dr. Neugebauer und Gemeinderat Bittner, sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten begrüßen.

Stadtrat Heller umriß in seiner Ansprache die explosive Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs, die Wien jedoch nicht unvorbereitet getroffen hat. Denn bereits vor der Motorisierungswelle ist wichtige Grundlagenforschung betrieben worden. 1955 gab es eine Straßenverkehrsenquete in Wien, als deren Ergebnis von den Fachleuten 109 Empfehlungen ausgearbeitet wurden, von denen 101 bereits in die Tat umgesetzt worden sind und die restlichen acht nur deshalb nicht, weil dafür gesetzgeberische Gründe maßgebend sind, die nicht in die Kompetenz der Stadt fallen. Stadtrat Heller betonte den Grundsatz, das Stadtbild nicht dem Kraftfahrzeugverkehr zu opfern. Vor allem seien administrative und bauliche Maßnahmen zur Bewältigung der Verkehrsprobleme nicht ausreichend, sie müßten vielmehr durch Erziehung der Verkehrsteilnehmer ergänzt werden, von der auch die Erwachsenen nicht ausgeschlossen sein sollten. Darum hat der Wiener Gemeinderat 1964 den Bau von Schulverkehrsgärten beschlossen, wo die Jugend verkehrsrichtiges Verhalten erproben kann, ohne den Gefahren der Straße ausgesetzt zu sein. Verständnis für die Verkehrsvorschriften zu wecken, sei auch ein wichtiger Beitrag zur staatsbürgerlichen Erziehung. Die Kosten für den 3.652 Quadratmeter großen Verkehrsgarten betragen 1,650.000 Schilling.

Darauf übergab der Direktor einer führenden Mineralölfirma, Stemberger, welche die acht Tretautos, die acht Fahrräder und Verkehrszeichen zur Verfügung gestellt hatte, diese

Fahrzeuge der Stadt Wien, indem er Bürgermeister Marek die Schenkungsurkunde überreichte.

In Wiener Schulen: Verkehrserziehung großgeschrieben

Der Präsident des Wiener Stadtschulrates, Nationalratsabgeordneter Dr. Neugebauer, übernahm den Schulverkehrsgarten in die Verwaltung der Schulbehörde. In seiner Ansprache betonte er, daß diese Einrichtung besonders an das Sprichwort erinnere, daß man nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt. Die Schule darf hinter dem Leben nicht zurückbleiben. Wenn diese Gefahr droht, sind Reformen fällig. Die jüngste innere Schulreform brachte unter anderem die Verkehrserziehung als wichtigen Beitrag der Schule für die Bewältigung des modernen Lebens.

Im Anschluß daran berichtete Landesschulinspektor Dr. Schnell über die in den Wiener Schulen angewendeten Methoden der Verkehrserziehung. Die ersten und vierten Klassen der Volksschule werden regelmäßig von Polizeibeamten besucht, die mit den Kindern auch in den Straßenverkehr hinausgehen, um ihnen das richtige Verhalten an Ort und Stelle zu zeigen. In der dritten Klasse wird theoretische Schulung betrieben. Außerdem werden die sichersten Schulwege mit den Lehrern und Eltern besprochen. In den dritten Klassen der Hauptschule wird die Radfahrprüfung intensiv vorbereitet. Bisher fehlte es aber an Möglichkeiten, die Kenntnisse in den konkreten Verkehrssituationen praktisch zu erproben. Diese Lücke wird durch die Schulverkehrsgärten geschlossen. Alle Verkehrserziehung aber muß unbedingt durch das gute Beispiel der Erwachsenen ergänzt werden.

Bürgermeister Marek sagte, die Wiener Stadtverwaltung sei sich dessen bewußt, daß die Motorisierung nicht aufzuhalten sei; jedoch gebe die steigende Zahl der Verkehrsunfälle Anlaß, auf Abhilfe zu sinnen. 1954 gab es in Wien rund 50.000 Kraftfahrzeuge, heute sind es 230.267. Alltäglich spielen sich auf unseren Straßen schreckliche Tragödien ab.

1964 gab es in Wien 7.416 Unfälle, bei denen 825 Kinder zu Schaden kamen. Gestern stand wieder in der Zeitung, daß der Verkehr allein am ersten Tag dieser Woche elf Todesopfer gefordert hat, unter denen zwei Kinder waren. Hier muß sich die Gemeinschaft bemühen, eine Besserung der Situation herbeizuführen. Bürgermeister Marek dankte allen, die am Zustandekommen des Schulverkehrsgartens im Prater beteiligt waren und hob dabei das Kuratorium für Verkehrssicherheit, die Polizeidirektion Wien, das Stadtgartenamt und andere planende und ausführende Magistratsabteilungen hervor. An die Kinder richtete er den Appell, den Schulverkehrsgarten nicht als Spielplatz zu betrachten, sondern das hier Gelernte ernst zu nehmen. Vor allem aber sollen auch die Eltern durch entsprechende Aufklärungsarbeit und gutes Beispiel mithelfen, aus ihren Kindern verantwortungsbewußte Verkehrsteilnehmer zu machen.

Darauf gab Bürgermeister Marek "grünes Licht" für den ersten Wiener Schulverkehrsgarten und die Buben und Mädel zweier Wiener Schulklassen, die schon bei ihren Fahrzeugen bereitgestanden waren, stürzten sich ins "Verkehrsgewühl." Ein Polizeioffizier betätigte höchstpersönlich die automatische Lichtsignalanlage und rief mit einem Sprachrohr die Fahrzeuge, deren Lenker durch umgebundene Nummern gekennzeichnet werden, laufend zur Ordnung. Auch die Stadträte Heller und Mandl konnten nicht widerstehen, setzten sich in ein Tretauto und machten eine Ehrenrunde durch das Gelände.

Der Schulverkehrsgarten bildet in verkleinertem Maßstab die wichtigsten Verkehrssituationen naturgetreu nach und zeigt nahezu alle Verkehrszeichen. Es werden jeweils zwei Schulklassen anwesend sein: Während die eine mit den Fahrzeugen übt, wird die andere von der Zuschauertribüne auf dem Flachdach des Betriebsgebäudes den "Verkehr" beobachten können.

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund:

Die Rede von Staatssekretär Dr. Henry Cravatte  
=====

7. Oktober (RK) Im Rahmen des Festaktes 50 Jahre Österreichischer Städtebund, der heute abend im Theater an der Wien stattfand, hielt der Präsident des Rates der Gemeinden Europas, Staatssekretär Dr. Henry Cravatte, folgende Rede:

"Es ist mir eine außerordentliche Ehre, im Namen des großen Europäischen Kommunalverbandes, dem Rat der Gemeinden Europas, in dieser festlichen Veranstaltung sprechen zu dürfen. Zum 50jährigen Bestehen des Österreichischen Städtebundes überbringe ich unsere herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche.

Seit seiner vor 15 Jahren erfolgten Gründung ist unser Verband kraftvoll in das europäische Feld vorgestoßen, insbesondere in Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Österreich und Luxemburg, und er ist im Begriff, in Großbritannien, den Niederlanden und der Schweiz Fuß zu fassen.

Von besonderer Bedeutung war der kollektive Beitritt aller österreichischen Städte, die im Städtebund vereinigt sind. Wir empfanden es mit großer Genugtuung, daß dieser Beitritt noch vor unserem in Wien abgehaltenen VI. Europäischen Gemeindetag durchgeführt wurde. So hatten wir auch den Vorteil, Sie, hochverehrter Herr Bundespräsident, in Ihrer damaligen Eigenschaft als Obmann des Städtebundes in unserem internationalen Präsidium persönlich kennen und schätzen zu lernen. Sehr bald konnten wir Ihre außergewöhnliche geistige Probität und Ihre klare Sicht der Probleme des kommunalen Raumes bewundern und würdigen. Nur ungern sahen wir Sie infolge Ihrer Berufung zum höchsten Amt der Republik Österreich aus unserem Kreis scheiden. Wir sind jedoch des festen Glaubens, daß Herr Generalsekretär Otto Schweda, der Sie bei uns abgelöst hat, die von Ihnen begonnene loyale und wirksame Mitarbeit weiterführen wird.

./.

Trotz der dauernd sich verbessernden Lebenserwartungen sind 50 Jahre schon ein recht respektables Alter. Mir ist nur wenig aus der Historie des Städtebundes bekannt. Aber ich weiß, daß er dies Jubiläum triumphierend feiern darf, im Bewußtsein seiner Kraft und des Einflusses, den er auf das öffentliche Leben der Bundesrepublik ausübt. Ohne inneren Zusammenhalt wäre er längst vor den unerhörten Anforderungen unserer Zeit zusammengebrochen.

Wir leben inmitten einer Epoche der schnellen Umwandlung, der fundamentalen Umschichtung sogar jener Strukturen, die uns einmal als endgültig erschienen. Die Lebensbedingungen vieler Völker, ja ganzer Kontinente sind in Umbruch. Der Fortschritt im aufkommenden Zeitalter der Astronautik ist derart, daß Hirngespinnste genialer Phantasten zur Wirklichkeit werden. Aber die Lebensbasis für die Städte und allgemein die Kommunen ist im wesentlichen eigentlich seit tausenden Jahren die gleiche geblieben. Sie bieten gewiß die Vorteile, welche die Menschen im modernen Staat von einem organisierten Zusammenleben erwarten können. Darüber hinaus sind sie der beste Hort der Demokratie. Ihre Verbände festigen die Zielstrebigkeit, sichern den Zusammenhalt und gewährleisten den Erfolg der kommunalen Aktion.

Aber man nehme es mir nicht übel: Für mich und meine Freunde im Rat der Gemeinden Europas ist es entscheidend, daß sich der Österreichische Städtebund durch seinen Eintritt in unseren internationalen Verband mit uns unzweideutig für Europa entschieden hat.

Man mag darüber streiten, welches Europa denn eigentlich gemeint sei. Das der Sechs, der Sieben, der Achtzehn, das vom Atlantik zum Ural, vom Nordkap bis hinunter in die Aegaeis, das lose der Vaterländer, das integrierte der Gemeinschaften?

Es ist hier nicht der Platz, darüber längere Erörterungen anzustellen. Im wesentlichen wird es darauf ankommen, durch eine gute Europapolitik einen möglichst breiten und festen Zusammenschluß zu erlangen und nicht etwa neue Gegensätzlichkeiten zu fördern.

Es ist ein Gemeinplatz geworden zu erklären, daß die Städte aller dem Westen zugehörigen Länder unseres Kontinentes dabei

eine große Aufgabe zu erfüllen haben. Ihnen obliegt es dafür zu sorgen, daß jene Feststellung nicht wahr wird, wonach Europa in die Hände der Heimatlosen und der Technokraten fiel. Gerade durch das Mitwirken der Gemeinden wird diese Gefahr abgewendet. Wir wünschen ein Europa, das auf das Wohlergehen der Bürger ausgerichtet ist, ohne daß dabei die Bande mit der eigenen Heimat zu lösen wären.

Möge sich der Österreichische Städtebund in den kommenden Dezennien neben seinen gewiß bedeutenden nationalen Aufgaben mehr und mehr dem hohen Anliegen der Europäischen Völkerverständigung und Einheit widmen."

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Großer Festakt im Theater an der Wien:

50 Jahre Österreichischer Städtebund  
=====

7. Oktober (RK) Der Österreichische Städtebund, die Interessenvertretung der österreichischen Städte und Großgemeinden, feiert heute die 50. Wiederkehr seiner Gründung. Aus diesem Anlaß fand heute abend im Theater an der Wien in Anwesenheit von Bundespräsident Franz Jonas ein feierlicher Festakt statt. Die Sitzreihen und Logen des festlich geschmückten Theaters waren von zahlreicher Prominenz aus dem In- und Ausland voll besetzt. Es waren erschienen: Bundeskanzler Dr. Klaus, Vizekanzler Dr. Fittermann, mehrere Bundesminister und Staatssekretäre, Bürgermeister Marek mit den Mitgliedern des Wiener Stadtsenates, der Wiener Landtagspräsident Dr. Stemmer, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates und rund 600 Bürgermeister österreichischer Städte und Gemeinden. An der Spitze der ausländischen Delegationen standen der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes, Minister Spinoy, und der Präsident des Rates der Gemeinden Europas, Staatssekretär Dr. Cravatte.

Mit der Bundeshymne wurde der Festakt eingeleitet. Anschließend spielten die Wiener Symphoniker den 1. und den 4. Satz der Kleinen Nachtmusik von W.A. Mozart. Nach der Begrüßung der Festgäste durch den Geschäftsführenden Obmann des Österreichischen Städtebundes, Vizebürgermeister Felix Slavik, betrat Bundespräsident Franz Jonas das Rednerpult (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2529 bis 2532). Nach ihm sprachen Bundeskanzler Dr. Josef Klaus (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2533 bis 2535), Minister Spinoy und Staatssekretär Dr. Cravatte (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2540 bis 2541 bzw. Blatt 2545 bis 2547). Die Festrede hielt sodann das Ehrenmitglied des Österreichischen Städtebundes, der Linzer Bürgermeister a.D. Dr. Ernst Koref (Text folgt). Mit dem 1. Satz der 5. Symphonie von Franz Schubert klang der offizielle Teil des Festaktes aus.

Nach der Pause fand ein Konzert der Wiener Symphoniker unter der Leitung von Franz Bauer-Theussl mit Werken von Johann und Josef Strauß statt.

### 1915 - 1965

Mit dieser "Geburtstagsfeier" tritt eine Organisation in das Rampenlicht der breiten Öffentlichkeit, deren Tätigkeit für die Gemeinden von besonderer Bedeutung ist, die aber auch die Innenpolitik unserer Republik nicht unwesentlich beeinflusst.

Obwohl die Ursprünge einer österreichischen Städteorganisation bis in das Jahr 1887 zurückreichen, in dem auf Einladung des Bürgermeisters der Stadt Wien eine Zusammenkunft der Delegierten der Landeshauptstädte stattfand, und obwohl in den darauffolgenden Jahren schon fallweise Städtekonferenzen in Österreich abgehalten wurden, ist der 24. September 1915 die Geburtsstunde des Österreichischen Städtebundes. Für diesen Tag hatte die Stadt Wien die Vertreter der deutschsprachigen Städte der Monarchie in das Wiener Rathaus zur gründenden Tagung einer Städtevereinigung eingeladen. Dieser Vereinigung, die damals den Namen "Bund der deutschen Städte Österreichs" führte, traten zunächst 50 Städte bei. Beim Zusammenbruch der Monarchie im November 1918 umfaßte der Städtebund 155 Städte und Märkte mit mehr als fünf Millionen Einwohnern.

Im Jahr 1919 wurde die österreichische Städteorganisation der neuen Staatsform angepaßt. Ein Jahr später berief die Vereinigung, die zu diesem Zeitpunkt "Deutsch-österreichischer Städtebund" hieß, einen Städtetag nach Wien ein. Die Ziele, die sich der Städtebund damals steckte, sind im wesentlichen die gleichen, die er auch heute verfolgt: die Wohlfahrt der ihm angehörenden Gemeinwesen zu pflegen, die gemeinsamen Interessen der Städte und Großgemeinden zu vertreten, ihre Einrichtungen zu fördern und sie in rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beraten. In der Ersten Republik gewann der Österreichische Städtebund bald große Bedeutung. Die alljährlich abgehaltenen Städtetage wurden zu einem echten Parlament der Gemeindevertreter, das bei der Regierung und bei allen Parteien Anerkennung fand. Die Zerstörung der demokratischen Einrichtungen im Jahr 1934 setzte jedoch dieser Tätigkeit ein jähes Ende. ./.



Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Österreichische Städtebund am 10. März 1946 in Wien wiedergegründet. An der Gründungsversammlung, dem ersten Österreichischen Städtetag, nahmen 60 Vertreter aus 27 Gemeinden teil. Dieser Tagung folgten bis heute 17 weitere Hauptversammlungen.

Seit seiner Wiedererrichtung hat der Österreichische Städtebund - dem heute 184 Städte und Gemeinden angehören, in denen mehr als die Hälfte der Bevölkerung Österreichs lebt, - seine Tätigkeit auf alle Gebiete des kommunalen Lebens **ausge-**weitert.

Eine erhebliche Zahl von gesetzlichen Maßnahmen, die die gesamte Bevölkerung berühren, geht auf Initiativen des Österreichischen Städtebundes zurück. Einer der Höhepunkte im jahrzehntelangen Wirken des Österreichischen Städtebundes ist die 1962 erfolgte Schließung der in der österreichischen Bundesverfassung auf dem Gebiete des Gemeinderechtes bestandenen Lücke. Die Bundes-Verfassungsgesetznovelle 1962 ist im wesentlichen das Werk einer Studienkommission des Österreichischen Städtebundes, die in jahrelanger Arbeit unter Mitwirkung hervorragender Fachleute grundlegende Vorarbeiten geleistet hat. Bei den Verhandlungen um die Gestaltung des Finanzausgleichs, mit dem die finanziellen Beziehungen zwischen den Gebietskörperschaften geregelt werden, ist der Österreichische Städtebund anerkannter Partner des Bundes und der Länder und entschiedener Wahrer der gemeindlichen Interessen in der Erkenntnis, daß nur die finanziell gesunde Gemeinde jener feste Grundstein ist, auf dem das Gebäude des Staates ruhen kann.

Diese Ausweitung der Tätigkeit des Österreichischen Städtebundes machte es erforderlich, auch die Statuten der Organisation den neuen Gegebenheiten anzupassen. Höchstes Gremium des Österreichischen Städtebundes ist der Österreichische Städtetag, in dem jede Mitgliedsgemeinde Sitz und Stimme hat. Die Leitung der Arbeiten obliegt dem Hauptausschuß, der aus ständigen und nichtständigen Mitgliedern besteht.

Durch dieses System der wechselnden Mitgliedschaft zum Hauptausschuß ist praktisch allen Mitgliedsgemeinden Gelegenheit geboten, an den Arbeiten der Organisation mitzuwirken. Die Erledigung der laufenden Geschäfte obliegt der Geschäftsleitung, die in allen jenen Angelegenheiten, die nicht ausdrücklich dem Städtetag oder dem Hauptausschuß vorbehalten sind, Beschlüsse fassen kann. Ihr gehören Vertreter sämtlicher Bundesländer an. Eine besonders wichtige Rolle spielen die Fachausschüsse des Österreichischen Städtebundes, die für verschiedene Zweige der kommunalen Tätigkeit geschaffen worden sind. In diesen Ausschüssen werden von hervorragenden Experten Fragen fachlicher Natur eingehend vorberaten, bevor sie den beschlußfassenden Körperschaften des Österreichischen Städtebundes vorgelegt werden. Der Berichterstattung über kommunalpolitische und kommunalwirtschaftliche Probleme sowie über die Tätigkeit des Österreichischen Städtebundes und seiner Ausschüsse dient die "Österreichische Gemeinde-Zeitung".

Der Österreichische Städtebund ist aber auch in der internationalen Gemeindepolitik fest verankert. Er ist seit Jahrzehnten Mitglied des Internationalen Gemeindeverbandes in Den Haag und hat einen Sitz im Exekutivkomitee des IGV. Der Österreichische Städtebund gehört außerdem dem Rat der Gemeinden Europas an und ist im Präsidialrat dieser Einrichtung vertreten. Der Österreichische Städtebund nimmt weiters an den Arbeiten der Europäischen Gemeindekonferenz des Europarates in Straßburg teil, die in zweijährigen Abständen zusammentritt. Enge Verbindungen unterhält der Österreichische Städtebund zu zahlreichen Städteorganisationen in europäischen und überseeischen Ländern; dies gilt naturgemäß vor allem für das Verhältnis zu den Kommunalverbänden in den Nachbarstaaten.

#### Österreichischer Städtetag 1965

Morgen, Freitag, den 8. Oktober, und übermorgen, Samstag, den 9. Oktober, wird im Festsaal des Wiener Rathauses der Österreichische Städtetag 1965 abgehalten.

Auf dem morgigen Programm des Städtetages, der um 9 Uhr eröffnet wird, stehen am Vormittag folgende Referate: "Kommunalpolitik 1945 - 1965 - 1985", Referent Bürgermeister Edmund Aigner, Linz; "Die Strukturfragen der österreichischen Wirtschaft im Lichte

der europäischen Integration", Referent Außenminister Dr. Bruno Kreisky; "Föderalismus in einem kleinen Land - Möglichkeiten und Grenzen", Referent Bürgermeister Dr. Alois Lugger, Innsbruck. Für den Nachmittag sind eine Wienerwaldfahrt und ein Wiener Abend in der Stadthalle vorgesehen.

Am Samstag, dem 9. Oktober, wird der Österreichische Städte-  
tag 1965, gleichfalls im Festsaal des Rathauses, um 9.30 Uhr mit  
dem Bericht des Generalsekretärs des Städtebundes, Bundesrat Otto  
Schweda ("Aus der Arbeit des Österreichischen Städtebundes"),  
sowie den Berichten des Kassiers (Bürgermeister Kommerzialrat  
Alfred Bäck, Salzburg) und des Rechnungsprüfers (Bürgermeister  
Josef Wondrak, Stockerau) fortgesetzt. Anschließend finden eine  
Diskussion und die Neuwahl der Geschäftsleitung, der Rechnungs-  
prüfer und der nichtständigen Mitglieder des Hauptausschusses  
statt. Sodann wird Nationalratspräsident Dr. Maleta über "Unsere  
Republik und ihre Volksverbundenheit" sprechen. Die Schlußan-  
sprache wird Bürgermeister Bruno Marek halten.

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr!

Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund:

Die Festrede von Bürgermeister a.D. Dr. Ernst Koref  
=====

7. Oktober (RK) Die Festrede bei dem Festakt 50 Jahre Österreichischer Städtebund, der heute abend im Theater an der Wien stattfand, hielt das Ehrenmitglied des Österreichischen Städtebundes, Bürgermeister a.D. Dr. Ernst Koref. Er sagte:

"In dieser feierlichen Stunde und festlichen Runde geziemt es sich, einen geschichtlichen Rückblick über den jubilierenden Österreichischen Städtebund zu geben, wenn er auch nur flüchtig sein kann. Ich habe Material gesammelt und gesichtet, wie und wo ich konnte. Einem zünftigen Historiker wird es vorbehalten bleiben, lückenloses Material aufzustöbern, um eine zusammenhängende Geschichte schreiben zu können.

Im alten Österreich hat es eine Reihe regionaler und nationaler Gemeindeverbände gegeben.

So fand vor 60 Jahren am 5. und 6. Mai 1905 - von Bürgermeister Dr. Karl Lueger eröffnet und begrüßt - in Wien der V. Österreichische Städtetag statt. 32 Städte mit eigenem Statut, ohne Unterschied der Nation, waren eingeladen, 29 leisteten aus dem weiten Rund der Reichshälfte diesseits der Leitha, der Einladung Folge. Zum Vorsitzenden war zum dritten Male, so heißt es, der Stadtpräsident von Lemberg, Dr. Ritter von Malachowski, gewählt worden.

Wir erfahren weiter, daß im damaligen österreichischen Reichsrat eine parlamentarische Vereinigung der Abgeordneten österreichischer Städte gebildet worden war, die vom Städtetag herzlich akklamiert wurde.

Es wurden damals fünf grundlegende Referate gehalten. Es regnete Proteste gegen die ständigen Eingriffe der Statthaltereien und Bezirkshauptmannschaften in die Autonomie der Gemeinden. Ein kritischer Geist wäre versucht, Parallelen festzustellen und vielleicht zu sagen: tout comme chez nous! Zu deutsch etwa: Das kommt uns nicht ganz unbekannt vor!

Sehr interessant ist das Schlußwort des Präsidenten zu lesen, in dem er 'der Zeit der höchsten Blüte der (parlamentarischen) Obstruktion' 'die leidenschaftslose Beharrlichkeit' gegen-

überstellte, die die Arbeit der Städte auszeichnet. Und dann heißt es wörtlich: 'Nachdem jetzt den vielen mageren Jahren unseres Parlamentarismus hoffentlich doch fettere nachfolgen werden und doch Hoffnung vorhanden ist, daß das Abgeordnetenhaus sich endlich auch mit den städtischen Interessen einmal wird befassen können - und befassen müssen, so glaube ich berechtigt zu sein, der sicheren Hoffnung Raum zu geben, daß auch die Beschlüsse des V. Österreichischen Städtetages seitens der Regierung und des Abgeordnetenhauses nicht unberücksichtigt bleiben werden'. Es folgte der Zwischenruf: 'Gott gebe es!'

Drei Monate vorher, am 10. Februar 1905 hatte, wie dem gleichen stenographischen Protokoll zu entnehmen ist, der 'Ständige Ausschuß' eine vorbereitende Sitzung abgehalten. Von seiner Existenz hören wir bei dieser Gelegenheit zum erstenmal und wir entdecken dabei, daß vor zwei Jahren (also 1903) gleichfalls ein österreichischer Städtetag stattgefunden habe. Es ist, wie Sie sehen, eine einigermaßen mühsame Komposition!

In dieser Sitzung sagte Dr. Lueger wörtlich: 'Die Agrarier haben einen kolossalen Einfluß im Abgeordnetenhaus. Die Städtevertreter werden förmlich als quantité négligeable betrachtet. Es geschieht für sie gar nichts. Wir werden hingestellt, als ob wir das Volk und das Land aussaugen würden und alle möglichen Unbilden werden auf uns gewälzt. Es ist daher notwendig, daß sich die Städte rühren!' - Ich will nicht noch einmal vorlaut sein! - Schließlich läßt Dr. Lueger, der große Wiener Bürgermeister und Österreicher, sich zu dem Ausspruch hinreißen: 'Es ist traurig in unserem lieben Vaterland Österreich!'

Die Bedürfnisse und Erfordernisse eines gesunden Zusammenlebens treten eben nirgends so deutlich und so zwingend in Erscheinung wie in der Gemeinde. Sie ist ja - neben der Familie - die lebensnächste Form der Gemeinschaft. Die res publica findet in ihr vor allem Lebensquell und Lebenskraft. Und so haben die Gemeinden in allen Phasen der österreichischen Geschichte eine höchst aner kennenswerte, aber nicht immer anerkannte geistige und ethische Aktivierung der Bevölkerung zuwege gebracht.

Was nun für uns von ganz besonderem Interesse ist, ist der Bericht über eine 'Tagung deutschösterreichischer Städte, die

am 14. Mai 1915 in Wien abgehalten wurde. Bei diesem Anlaß erhalten wir Kenntnis, daß es eine 'Finanzpolitische Städtekommission des Deutschen Nationalverbandes' gab, der diese Einberufung zu danken war.

Am 5. August desselben Jahres 1915 erweiterte sich diese Gruppe durch Beiziehung von Kronlandsvertretern zum vorbereitenden Ausschuß für die Organisation des Deutsch-österreichischen Städtebundes'. So steht es im Protokoll zu lesen.

Wir stehen nun im Jahre 1915 mitten in der Zeit des ersten Weltkrieges. Die Situation war durch dessen mit katastrophalen wirtschaftlichen Auswirkungen verbundenen Ablauf kritisch und auf jeden Fall für den Vollzug der Gründung des Deutsch-österreichischen Städtebundes reif geworden.

Sie erfolgte offiziell am 24. September 1915 in Wien. Dies ist also das eigentliche Gründungsdatum, dessen 50. Wiederkehr wir heute gedenken. Schon im Juni-Juli-Heft des Jahrganges 1912 schrieb die 'Österreichische Städtezeitung', die die Schaffung des Bundes gleichfalls intensiv propagierte, 'einen großen programmatischen Artikel, in dem sie die Grundzüge einer das ganze Reich umfassenden Städteorganisation' entwickelte. Darin ist folgendes zu lesen: 'Die Erfolge des von der Gemeinde Wien bereits achtmal einberufenen Städtetages der österreichischen Statutarstädte' (eine gewiß historisch beachtenswerte Mitteilung!) 'waren bisher nur sehr gering. Die Ursache dieses Mißerfolges lag sowohl in den politischen und nationalen Verhältnissen des Reiches und in der damit zusammenhängenden Lahmlegung jeder parlamentarischen Tätigkeit als auch in dem Mangel eines festen Gefüges'.

Diese erste Vollversammlung nun vom September 1915 war von 58 Städten Österreichs beschickt. An ihrem Ende wurde der damalige Bürgermeister von Wien, Minister a.D. Dr. Weißkirchner, ein prominentes Mitglied der christlich-sozialen Partei, zum Präsidenten gewählt.

Mit der Annahme der Statuten, der Wahl der Geschäftsleitung, eines engeren Arbeitsausschusses und des sogenannten 'Großen Ausschusses' war die Konstituierung des Deutsch-österreichischen Städtebundes formgerecht vollzogen. Mit geziemender Würde

und Geduld nahm am 16. Oktober 1915 Ministerpräsident Graf Stürgkh die Vorstellung des Präsidiums und die Beschlüsse sowie die Wünsche der konstituierenden Versammlung zur geneigten Kenntnis.

Und schon am 4. November tagte in Wien die 1. Arbeitsausschußsitzung. Darüber liegt ein sehr ausführlicher Bericht aus dem 'Amtsblatt der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 12. November 1915' vor, der ganz ungewöhnlich interessant ist. Damals gehörten bereits 70 Städte mit insgesamt 3,174.000 Bewohnern dem Bunde an. In den Statuten war festgelegt, daß nur Gemeinden mit mindestens 3.000 Einwohnern die Mitgliedschaft erwerben können. Das ganze, sich ständig steigernde Elend der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse und die große Not der Bevölkerung spiegeln sich bereits in diesem Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Kommunalpolitiker jener Zeit kaum mehr ein und aus wußten. So jagten sich zum Beispiel die Kronländer, aber auch die Städte selbst gegenseitig die Lebensmittel ab, Ungarn nahm eine aufreizend egoistische Sonderhaltung ein, es ging alles statt miteinander auseinander und gegeneinander. Jedem, der sich jene so drangvolle Zeit vergegenwärtigen will, ist die Lektüre dieses Protokolls zu empfehlen. Es enthält Klagen und Anklagen, die die beste Illustration für die zur Katastrophe drängenden Zeitverhältnisse darstellen. Es wäre unendlich verlockend, eine Reihe von Beispielen zu bringen. Ich muß es mir hier versagen. Nur ein einziges Beispiel: Es wurde unter vielem anderen der Jammer der Kriegsinvaliden (wir schreiben erst 1915!) angeprangert. So erhielt ein vollinvalides Soldat eine 'Pension' (sit venia verbo!) von monatlich sechs Kronen. Alles übrige wurde kurzerhand den Gemeinden überlassen! -

Nunmehr aber stehe ich in der mir zur Verfügung gestandenen historischen Überlieferung einer großen Lücke gegenüber. Ab Mitte Mai 1916 bis in das Jahr 1924 hinein fehlte mir die notwendige Dokumentation. Es bleibt mir nur zu sagen übrig: Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Jedenfalls wissen wir zur Genüge, daß das Verhängnis in jenen Kriegsjahren seinen Lauf nahm.

Die historischen Ereignisse selbst von 1917 und 1918, die mit unerbittlicher Zwangsläufigkeit abrollten, vom Kriegsende und Zerfall der alten Monarchie bis zur Gründung der Ersten Republik, das harte, schwere Erbe, das diese antreten mußte, das alles ist ja bekannt und braucht hier nicht erörtert zu werden. Wir Älteren und Ältesten wissen aus eigenem Erleben genug um die Dinge.

Was aber den Städtebund anbelangt, so können wir seine weitere Geschichte nur mühsam rekonstruieren.

Es war festzustellen, daß er mit Ende August 1924 sein Vertragsverhältnis mit der 'Österreichischen Städte-Zeitung' löste und mit 1. September 1924 ein eigenes, offizielles Organ 'Österreichische Gemeinde-Zeitung' herausbrachte. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß der jährliche Bezugspreis mit 200.000 Kr festgelegt wurde. Zur weiteren Verfolgung der geschichtlichen Entwicklung des damals noch 'Deutsch-Österreichischen Städtebundes' standen mir nun der erste Jahrgang (1924), der nur vier Folgen umfaßte, die zwei kompletten Jahrgänge 1925 und 1933 und von der ab 15. April 1946 (Jahrgang 13) wiedererschienenen 'Offiziellen Zeitschrift des Österreichischen Städtebundes' sämtliche Hefte zur Verfügung.

In einer Sitzung des 'Großen Ausschusses' vom 28. Februar 1925 gab der damalige geschäftsführende Obmann Vizebürgermeister Emmerling einen kurzen Überblick über die Arbeit des Städtebundes in den Jahren 1922 bis 1924. Er führte dabei die Gründe an, die dafür maßgebend waren, daß keine Vollversammlung abgehalten worden war. Die letzte hatte nach seiner Angabe im Oktober 1921 stattgefunden. Für den 9. Mai 1925 aber - sohin also vor 40 Jahren - (es liegt ein ganz eigenartiger Rhythmus vor: 1905-1915-1925!) wurde wiederum eine ordentliche Hauptversammlung nach Wien einberufen. Darüber nun gibt es einen genauen Bericht. Damals gehörten dem Städtebund 26 Städte mit mehr als 10.000, 36 Gemeinden mit mehr als 5.000 und 54 Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern an, sohin waren im Verbandsverbande 116 Großgemeinden, wenn der Ausdruck erlaubt ist, zusammengeschlossen.



Bürgermeister Karl Seitz, eine der markantesten Persönlichkeiten der Ersten Republik - wir haben seine verehrungswürdige Erscheinung in treuer Erinnerung -, sprach die Begrüßungs- und Einführungsworte. So erklärte er: 'Die gemeinsame Not ist es, die uns zusammenführt. Wenn wir auf die Städtetage zurückblicken, die wir seit 1887 gehabt haben, so waren es immer wichtige finanzielle, organisatorische und Verwaltungsaufgaben, die diese Kongresse beschäftigten'. Seitz nennt also das Jahr 1887, in dem ein Erster Städtetag stattgefunden habe. Die Angaben geben Fingerzeige, bedürfen aber der Klärung. Der schon erwähnte ausführliche Bericht ist durch erschütternde Darstellungen der Lage gekennzeichnet, in der sich damals die Gemeinden- kriegs- und ~~nach~~kriegsbedingt befanden. Ihr Aufgabenbereich war zwangsläufig wiederum wesentlich erweitert worden.

Nun setzt, wie schon erwähnt, die Überlieferung, soweit sie mir zur Verfügung stand, erst mit dem Jahre 1933 fort.

Wir erfahren aus dem Zehnten Jahrgang der genannten Zeitschrift, daß am 19. November 1932 Bürgermeister Seitz abermals eine 'Hauptversammlung des Städtebundes' eröffnet und begrüßt habe. 'Die Not der Städte und der Gemeinden schreit' - so verkündete der Mann, der ein großes Stück österreichischer Geschichte repräsentiert - .' Der Zustand, in dem sich heute die großen Gemeinden Österreichs befinden, ist unerträglich .... Man muß von einer Präpotenz des Staates gegenüber den Gemeinden sprechen - Die Gemeinde ist für sich ein Individuum mit besonderer Eigenart - Die Gemeinden müssen wieder zu ihrer Autonomie kommen.' - Die Beratungen werden 'vor allem in der Forderung nach Wiederherstellung des Gemeinderechtes in Österreich, des Rechtes der freien Gemeinde im freien Staate ausklingen müssen.'

Diese Worte spiegeln von ungefähr die Entwicklung der Dinge wider. Die Situation war für die Kommunalverwaltungen in der Tat **trost-** und hoffnungslos geworden. Es kam sogar zu Konkursanträgen und Konkursverfahren gegenüber den einzelnen Gemeinden und die Angestellten wurden in Raten bezahlt und mußten schließlich auf nicht unbeträchtliche Teile ihres ohnehin bescheidenen Einkommens verzichten. Man kann sich die

'atmosphärischen Störungen' ungefähr vorstellen, die solche 'freiwilligen' Zwangsmaßnahmen verursachten.

Daß sich im Zeichen der traurigen, die ganze Volkswirtschaft und den ganzen Staat erschütternden Entwicklung die innenpolitischen Verhältnisse verhängnisvoll zuspitzten, haben wir in bitterböser Erinnerung.

Wohl standen die Städte zunächst mehr oder minder an der Peripherie der zentralen Machtkämpfe, sie wurden aber schließlich in die tragische Entwicklung mit hineingerissen.

Inzwischen war ja in Deutschland mit dem Anbruch der nationalsozialistischen Ära die große Wende, damit aber auch die geschichtliche Peripetie eingetreten. Daß sie auf die Lage in unserem Lande alles eher als beruhigend einwirkte, war klar, sie beschleunigte unseren Sturz in jene Katastrophe, die mit dem 4. März 1933 und dem 12. Februar 1934 ihre Tiefpunkte erreichte.

Der Nationalratsabgeordnete Schmitz wurde von der Regierung Dollfuß zum Bundeskommissär für Wien und zum Treuhänder des Städtebundes bestellt. Schon für den 5. Mai 1934 waren 'die Herren Bürgermeister beziehungsweise Regierungskommissäre der Statutargemeinden' (so hieß es wörtlich) zu einer Beratung nach Wien eingeladen worden. Auf der Tagesordnung stand nur das Thema 'Die Gemeindeautonomie im Ständestaate'. Ich bedaure aus historischen Gründen, daß ich mangels an Material über das Wirken des Städtebundes zwischen 1934 und 1938 nichts Näheres berichten kann. Ein besonders reges autonomes Leben dürfte es der ganzen Sachlage nach kaum gegeben haben.

Die nationalsozialistische Okkupation Österreichs im März 1938 brachte die Auflösung des Städtebundes, beziehungsweise sein Aufgehen im 'Deutschen Gemeindetag'. Nun prasselte ein pathetischer Phrasenschwall ohnegleichen auch über den Gemeindesektor hernieder. Der zum Bürgermeister von Wien ernannte Dr. Ing. Hermann Neubacher, ein an sich hochbegabter, aber leider - wie so viele andere - von der Sturmflut der Ereignisse widerstandslos hingerissener Mann, erklärte am 14. Juni in Berlin: 'Die falsche Hülle von Feindesgnaden ist für immer weg; über die Kluft zwischen dem Gestern und dem Heute der deutschen Ostmark wird keine Macht der Welt mehr eine Brücke bauen .....

Der Orkan des Jubels, der den Führer empfang, war Gottes Stimme.' Der tönenden Phrasen war kein Ende. Es rauschte unentwegt dahin und, wenn man das heute nachliest, kann man es kaum mehr fassen, daß alle diese pseudorhetorischen Kaskaden so tosenden Beifall fanden. Freilich war manches Getue gestellt und bestellt, Zwang und Angst wurden durch Lärm kompensiert.

Mit 1. Oktober 1938 wurde im Lande Österreich, das dann in Gaue zersplittert wurde, um den Zusammenhalt zu untergraben, die 'Deutsche Gemeindeordnung' eingeführt, deren Grundlage das 'Führerprinzip' war. In Wien wurde eine Dienststelle des 'Deutschen Gemeindetages' errichtet, die dann dem berüchtigten Gauleiter Bürkl unterstellt wurde.

Elf Jahre währte das 'Tausendjährige Reich', der Rauschzustand erheblich kürzer! Sieben Jahre genügten, daß unser armes, seelisch und materiell schwerst geschlagenes Österreich - größtenteils ungewollt oder in wahrhaft verhängnisvoller Weise irreführt - in die größte Katastrophe der Weltgeschichte mit hineingerissen worden war. Wir haben wohl so ziemlich alle, die wir heute hier versammelt sind, die schrecklichen Jahre und das mit ihnen verbundene, unvorstellbare Chaos, das zurückblieb, in schauriger, trauriger Erinnerung.

Viele freilich haben vieles vergessen. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob es gut so ist! Der in Stuttgart lebende Schriftsteller Albrecht Goes sagt in seiner Novelle 'Brandopfer': 'Es muß ja auch vergessen werden, denn wie könnte leben, wer nicht vergessen kann? Aber zuweilen muß einer da sein, der gedenkt!' Ich möchte in reiner Absicht einer von denen sein! Weil ich glaube, daß die gelegentliche Mahnung an jene gnadenlose Zeit im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit gelegen ist.

In jenen grauenvollen Jahren, da unser Land durch den Willen von Psychopathen besetzt und von Bomben zerfetzt - schwer angeschlagen und wund darnieder lag, ist es zunächst nur in den blutenden Herzen und in heißen Wunschträumen wieder erstanden, dann aber - wohl abermals besetzt und gevierteilt, von Leid und Hunger gepeinigt, staatsrechtlich als die Zweite Republik Österreich.

Mit nie geahnter Lebenskraft und von einheitlichem Willen be-seelt, erhob sie sich zu einem freien, autonomen, geordneten Staatswesen, das auf das Erreichte stolz sein darf und mit aller Hingebung darauf bedacht sein muß und hoffentlich auch sein wird, es zu erhalten und zu mehren.

Auch der Städtebund ist wieder erstanden. Aus begreif-lichen Ressentiments und Staatsraison heißt es mit Verzicht-leistung auf das bisherige Attribut 'deutsch' - nunmehr 'Öster-reichischer Städtebund'. Er hat gewiß an der Wiedergeburt unseres Staates opferbereit und verdienstvoll mitgearbeitet.

Für den 3. Februar 1946 wurde, ich darf es sagen, weil es aktenkundig ist, über meine Anregung nach Linz eine 'Tagung der österreichischen Städtevertreter' einberufen, über die ein vollständiges Protokoll vorliegt. Ich hatte schon längst mit den Kollegen Dr. Speck (Graz) und Neumayr (Salzburg) Füh-lung aufgenommen und im ersten möglichen Moment auch die Ver-bindung mit Wien hergestellt. An der Tagung nahm auch Landes-hauptmann Dr. Gleissner teil, der herzliche Grußworte sprach. Verkehrstechnischer Umstände halber trafen die beiden Ver-treter Wiens, Bürgermeister General Theodor Körner und Stadt-rat Honay, mit starker Verspätung ein.

Im Verlaufe der Diskussion, die sich an die drei großen Referate anschloß, sprach auch Bürgermeister Körner und er schloß mit dem Satze: 'Daher stelle ich den Antrag, daß Sie den Städtebund wieder aufleben lassen und nach Wien möglichst bald eine diesbezügliche Tagung einberufen.'

Inzwischen war von mir im Einvernehmen mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Scharnagl von München und der Amerikani-schen Militärregierung für Oberösterreich und Salzburg der während des Bombenhagels von Berlin nach Wels verlagerte 'Deutsche Gemeindetag' liquidiert worden. Die Niederschrift hierüber trägt das Datum 28. November 1945 und liegt im Linzer Stadtarchiv. Es verdient vermerkt zu werden, daß im August 1945 noch folgendes Personal des 'Deutschen Gemeinde-tages' in Wels im Stande geführt wurde: drei Beigeordnete, drei Hauptreferenten, drei Referenten, ein Bürodirektor, ein Kassen-leiter und zwölf Sekretärinnen! Am 10. März 1946 vollzog sich auf Grund einer von Bürgermeister Körner 'An die Gemeinden

Osterreichs' gerichteten Einladung vom 25. Februar im Wiener Rathaus die offizielle Wiedergeburt des 'Österreichischen Städtebundes', über die die gleichzeitig wiederbelebte 'Österreichische Gemeindezeitung' in ihrer Nummer 1 vom 15. April 1946 ausführlich berichtete.

Der Chronist, aber auch ein künftiger Geschichtsschreiber haben es nun wesentlich leichter. Denn ab nun bietet die genannte Zeitung durchaus verlässliche und erschöpfende Unterlagen. Es gibt von nun an keine Lücken mehr, die erst durch ein mühsames Stöbern und Quellenstudium geschlossen werden müßten.

Wir sind nun über Leben und Wirken des Städtebundes genau unterrichtet und es werden sehr, sehr viele heute unter uns sein, die dafür persönlich zeugen können. Es wäre müßiges Beginnen, auch nur andeutungsweise den Umfang seiner vielgestaltigen und verantwortungsbewußten Tätigkeit, die sich in den verschiedenen Ausschüssen und im Plenum - meist in bester Harmonie - vollzog, zu skizzieren.

Seit jenen Wiederbelebungstag 1946 hat es insgesamt 18 Österreichische Städtetage gegeben, so daß der morgige noch keine Jubiläumsnummer trägt. Die meisten haben in Wien stattgefunden, je einer in Graz, Salzburg, Linz, Innsbruck und Klagenfurt.

Das Wirken unseres Städtebundes ist aus dem Achtung gebietenden Aufbauwerk der Zweiten Republik nicht wegzudenken. Dieses Aufbauwerk aber können auch anmaßende Spötter durch einen für politische Zwecke bestellten, sicherlich bestbezahlten, aber völlig verzerrten 'Spiegel' nicht aus der Welt schaffen. Man kehre lieber vor dem eigenen Spiegel!

Von den seit 1946 stets einstimmig gewählten Vorsitzenden, Geschäftsführern und Generalsekretären weilen General Körner, unser hochverdienter und hochverehrter späterer Bundespräsident, die Vizebürgermeister Emmerling, Speiser und Honay sowie Generalsekretär Riemer nicht mehr unter uns.

Wir wollen in dieser Feierstunde ihrer, aber auch der vielen anderen, verdienstvoll tätigen Kommunalpolitiker, die mit uns gemeinsam gearbeitet, uns aber inzwischen leider für

immer verlassen haben, in tiefer Dankbarkeit und aufrichtiger Trauer gedenken.

Die österreichische Gesamtleistung von Volk und Staat, Ländern und Gemeinden auch nur zu unreißen und einigermaßen zu würdigen, ist hier natürlich nicht möglich. Der überraschend schnell sich vollziehende Umwandlungsprozeß vom Agrarstaat zum Industriestaat und der damit naturbedingt verbundene soziale Strukturwandel, die gerade für die Kommunalpolitik folgenbelastete Agglomeration der Bevölkerung mit ihrer Großraumballung, die Auswirkungen der ohne die politischen Parteien nicht vorstellbaren und nicht funktionsfähigen modernen Massendemokratie, die nur Rückwärtsschauende nicht begreifen, die historisch **und sachlich** begründeten Parallelströme des Zentralismus und Förderalismus, die aus der Mitbestimmung und Mitverantwortung sich ergebenden vorwärtsdrängenden Kräfte der Selbstverwaltung - alle diese geistigen, ethischen und dynamischen Faktoren galt es zu nutzen und zu meistern. Ich möchte es kurz so zusammenfassen:

Die lenkende und regelnde, die vorwärts drängende und doch, wenn notwendig, immer auch ausgleichende Wirksamkeit der Demokratie hat erreicht, daß ein Ganzes wurde, das - aller Kritik trotzend - ein kleines Wunder darstellt, das draußen mehr anerkannt wird als drinnen, das wir nur sorgsam hüten und pflegen und einträchtig vergrößern und verschönern müssen. Hüten wir uns vor der verderblichen Zersplitterung der bewährten Kräfte! Der Ausgleich der Gruppeninteressen ist Aufgabe und Ziel der Demokratie. Sie muß in allen Situationen ein Notsteg menschlicher Beziehungen bleiben!

Ist die Entwicklung unserer Städte nach all dem furchtbaren Erleben des Faschismus und des zweiten Weltkrieges nicht geradezu ein klassischer Beweis für die Aufbau- und Gestaltungskräfte, die die Demokratie auszulösen vermochte? Wir sollen daher nicht ungerecht, ungeduldig und undankbar sein, sondern der Zukunft vertrauen und dienen.

Ihr vor allem dienen, unter Zurückstellung kleiner und kleinlicher Differenzen! Ich bitte um gütiges Verständnis, wenn ich an dieser Stelle ein unübertroffen formuliertes Mahnwort des großen englischen Dramatikers John Priestley setze:

'Ein Gesellschaftsgebäude, dessen einziger Kitt der Wohlstand ist, würde in einer Krise zusammenbrechen wie ein Kartenhaus!' Der Dichter legitimiert sich mit diesem einen Satz als wahrer 'Staatsmann'!

Der Österreichische Städtebund hat stets auch großen Wert auf enge und aufrichtige Zusammenarbeit mit dem 2. Verband österreichischer Gemeinden, mit dem 'Österreichischen Gemeindebund' gelegt. Daß die Interessen und Aufgaben nicht immer ganz gleich gelagert waren und sind, liegt in der Natur der Sache. Dennoch aber darf von einem gegenseitigen Verhältnis gesprochen werden, das weit mehr als bloße Koexistenz ist, es war und ist eine Kooperation, die kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Bestfreundschaftliche Beziehungen unterhält der Österreichische Städtebund seit eh und je mit der 'Internationalen Städte-Union, kurz IULA genannt (International Union of Local Authorities), die ihren Sitz in Den Haag hat. Ich selbst hatte die Ehre, lange Jahre als einziger Österreicher ihrem Exekutivkomitee anzugehören, nach meinem selbstverfügten Ausscheiden übernahm unser hochverehrter Herr Bundespräsident, damals noch Bürgermeister von Wien, diese Funktion. Im Jahre 1953 hatten wir die Auszeichnung, daß die IULA ihren Kongreß in Wien abhielt. Es war ein Ereignis von hoher kommunalpolitischer, aber auch staatspolitischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Die gewählten Vorsitzenden der von der IULA gegründeten Europa-Kommission waren zuerst ich, dann Bürgermeister Jonas.

Der Städtebund ist durch unseren sehr geschätzten Herrn Kollegen DDr. Lugger in führender Stellung auch mit dem Rat der Gemeinden Europas und mit der 'Internationalen Bürgermeister-Konferenz für die deutsch-französische Verständigung' verbunden. Er entsendet aber auch seine Vertreter zu den Gemeindekonferenzen des Europa-Rates in Straßburg. Es ist doch außerordentlich zu begrüßen, wenn die ernstesten Bemühungen um ein Vereintes Europa auch auf der Gemeinde-Ebene tatkräftig gefördert werden.

Eine besonders herzliche Verbindung besteht auch wiederum mit dem erneuerten, wieder genesenen 'Deutschen Städtetag', der bei unseren Tagungen - so wie wir bei seinen - immer willkommen zu Gaste weilt und mit Prominenz vertreten war und ist.

Und schließlich darf nicht vergessen werden, daß bei uns stets im Geiste der Völkerverständigung auch eine Reihe anderer, **gerngesehener** ausländischer Gäste aus West und Ost, Süd und Nord, begrüßt werden konnten und können.

Bei dem großen Internationalen Historikerkongreß, der vor einigen Wochen in der wieder in ganz großem Stil zur Kongreßstadt gewordenen österreichischen Bundeshauptstadt abgehalten wurde, ist das - mir neue, doch klar-verständliche - Wort vom Prozesse der Acculturation gebraucht worden. Ich greife es auf:

Kulturaustausch, Kulturangleichung, sie werden für die kommenden Generationen von schicksalhafter Bedeutung werden. Der Vorsitzende dieser Historikertagung, der Wiener Professor Engel-Janos, sagte mit Recht:

Nicht die Geschichte sei die Lehrmeisterin des Lebens, sondern in Wahrheit schulmeistere das Leben die Geschichte. Wenn der Österreichische Städtebund mit der reichen Pflege eines gesunden Gedankenaustausches und mit der freien Erörterung der vielfältigen, mit dem praktischen Leben verbundenen und aus diesem stammenden Problematik eine solche **unaufdringliche**, herzenswarme und ehrliche 'Schulmeisterei' betreibt, dann ist er - auch international gesehen - auf dem richtigen Wege und das war meines Erachtens bisher der Fall.

Ich glaube bei Hegel steht einmal zu lesen: wie herrlich die Welt für den begrenzten Untertan ~~ahnen~~ verstand eingerichtet sei!

Ich bin überzeugt, daß diese Zeit nun einmal endgültig vorbei ist. Heute kommt es darauf an, sich - sozusagen im Zeichen der stemberaubenden Aeronautik - auf höherer Ebene zu finden und alles, was möglich ist, dazu beizutragen, daß der Mensch, daß die Völker in wohlverstandener Freiheit und in gesichertem Frieden werden leben können. Dazu bedarf es der geläuterten Kraft der autonomen Individuen, die über die Gängelband-Methoden von einst längst hinausgewachsen sind. Das sollen, das dürfen wir nicht verkennen und nicht übersehen. Wir stehen noch unmittelbar im Banne der großen geistig und moralisch verpflichtenden Rede, die Papst Paul VI. vor drei Tagen in der



Generalversammlung der 'Vereinten Nationen' gehalten hat. Sie sollte, müßte auf dem weiten Erdenrund mit hoffnungsvoller Zustimmung aufgenommen werden. Es ist schon so:

Die Welt muß eins werden oder sie wird zugrunde gehen! Eine andere Alternative ist fast nicht sichtbar. Verzeihen Sie mir diese pessimistische Abschweifung! Viele Dutzende geschichtsloser Völker, Hunderte von Millionen schuldlos-primitiver Menschen haben die Tribüne der Weltgeschichte betreten und werden sie mitformen. Das steht außer Zweifel. Murren und Raisonieren sind nicht zielführend!

Erschrecken Sie bitte nicht, wenn ich Karl Marx zitiere, der ja am Ende doch als ein großer Geist anerkannt werden muß. Er sagte einmal: 'Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern!' Er befindet sich da mit Immanuel Kant in bester Gesellschaft, der - idealistisch formuliert - von der Philosophie sagt 'sie sollte nicht die Schleppe nach, sondern die Fackel vorantreiben. Leuchtet uns etwa das nicht ein, die wir die Welt in Bewegung sehen, wie nie zuvor? Muß nicht diese Welt im Fackellicht des gesunden Fortschrittes gründlich verändert werden, sonst ist sie wohl - rebus sic stantibus - um versöhnlich statt mit Marx mit Goethe zu reden: 'Wert, daß sie zugrunde geht!'.  
.

Lassen Sie mich Ihre Geduld nicht länger in Anspruch nehmen. Ein im Alter, und, fast darf ich sagen, auch in der Welt gereifter, am Rande des Lebens stehender Expolitiker freut sich - ich glaube, mit Ihnen allen gemeinsam - über das in einem halben Saeculum vom Österreichischen Städtebund vollbrachte Gemeinschaftswerk. Dieses ist im Rahmen der Demokratie ein politischer Faktor ersten Ranges geworden. Ich habe unlängst die ebenso bissige wie drastische, ja fast makabre Feststellung gelesen, daß Politik für ein Metier gehalten wird, das jener Generation obliegt, die von Arterienverkalkung und Herzinfarkt bedroht ist.

Demnach hätten Sie mir eigentlich vorsorglich einen Internisten oder doch wenigstens einen Sanitäter an die Seite stellen müssen.

Doch, Spaß beiseite! Ich bin freudig bewegt darüber und dankbar dafür, daß ich als einer jener Männer, die diesen immerhin ansehnlichen und bisweilen sturmgeprüften Zeitraum nicht nur erlebt, sondern bewußt und dankend und nicht zuletzt doch auch irgendwie handelnd und ein wenig mitgestaltend überlebt und in lebhafter Erinnerung behalten haben, in dieser schönen Feierstunde zu Ihnen sprechen durfte. Bona, voluisse sat est. Gutes gewollt zu haben genügt. Das kann am Lebensabend für jeden eine große Genugtuung sein.

Es lebe für ein nächstes, erfolgreich schaffendes und zugleich schöneres Halbjahrhundert der Österreichische Städtebund in einem freien, glücklichen Österreich - in einer friedvollen Welt!"

- - -

Rindernachmarkt vom 7. Oktober  
=====

7. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 16 Stiere, 3 Kühe, Summe 19. Neuzufuhren Inland: 5 Stiere, 29 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 51. Gesamtauftrieb: 21 Stiere, 32 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 70. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 7. Oktober  
=====

7. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 236 Stück, Polen 130, Gesamtauftrieb 366. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise. Polnische Schweine notierten von 14.50 bis 15 S.

- - -

Pferdenachmarkt vom 7. Oktober  
=====

7. Oktober (RK) Inland kein Auftrieb.

Auslandsschlachthof: 24 Stück aus der UdSSR, 12 Stück verkauft zu 8 S, 12 Stück blieben unverkauft.

- - -